

S. A. Cosby: „Der letzte Wolf“

Die einsame Wut des Südens

Von Katrin Doerksen

19.01.2024

Zwischen den Wurzeln der Trauerweiden liegen die Leichen: In seinem neuen Krimi „Der letzte Wolf“ schickt der gefeierte Southern-Noir-Autor S. A. Cosby einen Schwarzen Sheriff in ein County in Virginia, in dem die Erinnerung an Sklaverei, Lynchmorden und rassistischer Polizeigewalt noch immer den Alltag bestimmen.

Charon County liegt auf einer tränenförmigen Halbinsel in der Chesapeake Bay, tief im ländlichen Virginia, wo der Boden getränkt ist von den blutigen Auseinandersetzungen zwischen weißen Siedlern und Native Americans. Das County ist fiktiv, aber bis zu seinem Umriss auf der Karte das Ebenbild von Mathews County, der Heimat von S.A. Cosby.

Der inzwischen für seine Southern Noirs international gefeierte Autor lässt auf eine Jahrhunderte währende Historie dieser Region, die Kriege, Sklaverei, Lynchmorde und Polizeigewalt umfasst, schließlich einen Amoklauf an der örtlichen Highschool folgen, zu dem seine Hauptfigur, Sheriff Titus Crown, eines Morgens gerufen wird: „Die Leute sagten gern, Charon sei kein Ort, an dem solche schrecklichen Dinge regelmäßig passierten. Titus hingegen fand, die Leute hatten einfach kein gutes Langzeitgedächtnis.“

Zwischen Rednecks und Schwarzen Aktivisten

Titus Crown also, ehemaliger FBI-Agent und inzwischen Sheriff in seiner Heimat Charon County, deren Menschen, Geschichten und innere Widersprüche er so gut im Blick hat wie die Bügelfalten seiner stets in mustergültiger Ordnung gehaltenen Uniform.

Titus ist das Seil, an dem S.A. Cosbys neuer Krimi „Der letzte Wolf“ aufgehängt ist, das Seil, an dem die verschiedenen Interessengruppen zerrren. „Oreo“ nennen ihn einige Schwarze Aktivisten verächtlich - wie der Keks: außen schwarz, innen weiß -, während er den konservativen Kräften im Spektrum vom respektablen Abgeordneten über fundamentalchristliche Prediger bis zum Konföderiertenflagge schwingenden Redneck ebenso ein Dorn im Auge ist.

Der Amoklauf unterdessen verläuft nach dem ersten Schock kaum wie ein typisches school shooting. Nur ein einziges Opfer ist zu beklagen, der weiße, allseits beliebte Geografielehrer Mr. Spearman. Für Titus nimmt an dieser Stelle der Fall erst richtig an Fahrt auf, finden sich

S. A. Cosby

Der letzte Wolf

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Bürger

ars vivendi

383 Seiten

24,00 Euro

doch auf dessen Smartphone schreckliche Aufnahmen; Zeugnisse von Folter und Mord an Schwarzen Kindern und Teenagern, begangen von Spearman, dem Amokschützen - und einer dritten Person, die ihr Gesicht hinter einer Wolfsmaske verbirgt.

Nachdem sich S.A. Cosby in seinen bisherigen Krimis zum Sprachrohr von Figuren machte, die auf der Linie zwischen normalbürgerlichem Dasein und krimineller Unterwelt balancieren, hat er mit „Der Letzte Wolf“ sein erstes police procedural verfasst, eine geradlinige, aber deswegen nicht weniger komplexe Ermittlergeschichte.

Horrorbilder, die man nicht mehr aus dem System bekommt

Titus hat an unzuverlässigen Zeugen und korrupten Kollegen ebenso zu knabbern wie an komplizierten Familienverhältnissen und unsauber abgeschlossenen Beziehungen, doch Dank seiner umfassenden Ortskenntnis deckt er nach und nach einen Kriminalfall von alttestamentarischen Dimensionen auf. Einige der Bilder, mit denen der Autor ihn dabei konfrontiert, wird er nie wieder aus dem System bekommen - und wir Leser ebenfalls nicht. Unter einer Trauerweide begrabene Skelette, knorrige Wurzeln, die sich durch morsche Rippenknochen und Augenhöhlen hindurchwinden. Mehr als einmal überschreitet der Southern Noir die Grenze zum Southern Gothic.

Rassismus und selektives Geschichtsbewusstsein der Trump-Jahre

Doch bei aller offensichtlicher Freude an der wirkungsvollen, manchmal etwas schrillen Inszenierung: Der Schrecken ist weit mehr als ein Memento-Mori-Ornament, dient vielmehr als Prisma, durch das Cosby die jahrhundertealten Konflikte des US-amerikanischen Südens und seine zeitgenössischen Auswirkungen gebündelt betrachtet.

„Der letzte Wolf“ spielt ein Jahr nach der Wahl des 45. US-Präsidenten, ist also auch ganz und gar ein Roman der Trump-Jahre. All dem mit neuem Selbstbewusstsein zutage tretenden Rassismus, dem selektiven Geschichtsbewusstsein, fragwürdigen Freiheitsbegriffen und wutverzerrten Patriotismus setzt Cosby einen Protagonisten entgegen, dessen Wut kontrolliert brodelt - bis sie sich irgendwann entlädt.

„Der letzte Wolf“ von S. A. Cosby steht auf Platz 5 der [Krimibestenliste Januar 2024](#).